

Sie wollten, dass ihrer gedacht würde

KDS erinnert an gefallene und ermordete jüdische Schüler

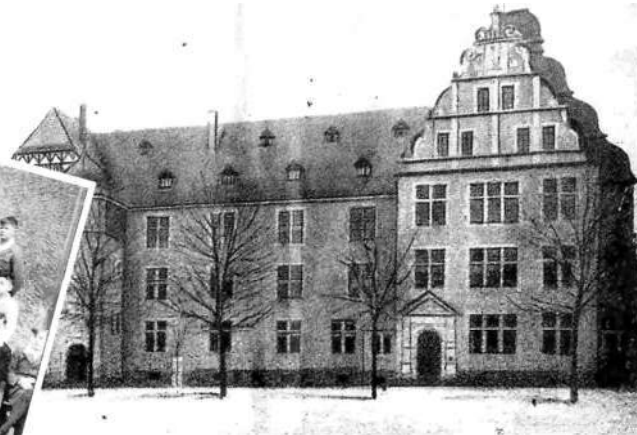
Von PHILIPP LING

Bad Hersfeld. Mit einem besonderen Ereignis gedenkt die Konrad-Duden-Schule am Jahrestag der Pogromnacht, Montag, 9. November, der Judenverfolgung im Dritten Reich. In einer Feierstunde ab 11.30 Uhr wird in der Aula eine Tafel enthüllt, die die Namen von 41 jüdischen Schülern der früheren Klosterschule trägt, welche im Ersten Weltkrieg gefallen sind oder Opfer des Holocaust wurden. Schüler der KDS werden im Rahmen der feierlichen Enthüllung die Schicksale der Getöteten wiedergeben.

Ursprünglich war geplant, die Tafel der im 1. Weltkrieg gefallenen ehemaligen Schüler der damaligen Klosterschule im Zuge der Restaurierung um die Namen der acht jüdischen Gefallenen zu ergänzen (1936, als die Tafel angebracht wurde, war es per Erlass verboten, die Namen jüdischer Soldaten auf Gedenktafeln zu verzeichnen). Doch bei seinen Recherchen kam Dr. Heinrich



Nuhn, selbst ehemaliger Klosterschüler, zu dem Schluss, dass man nicht der jüdischen Soldaten gedenken könne, ohne auch zu fragen, was mit den anderen jüdischen Mitschülern nach 1933 geschehen ist. Herausgekommen ist nun eine umfangreiche Dokumentation über die jüdischen Schüler an der Klosterschule, die als Multimedia-DVD erhältlich ist und auch in gedruckter Form erscheinen soll. Darin enthalten sind die Biografien aller 41 getöteten jüdischen Klosterschüler sowie 12 weitere Ein-



Klassenfoto mit Jakob Hahn (vorne ganz links), der als einer der letzten jüdischen Schüler 1935 die Klosterschule (Bild im Hintergrund) verlassen musste. Ihm gelang die Flucht nach Kanada.

Fotos: nh

zelbiografien überwiegend von Schülern, die auf der Flucht vor den Nationalsozialisten die Schule verlassen mussten. Darunter sind auch einige Biografien, die auf erschütternde Weise den Zusammenhang zwischen Weltkriegsbegeisterung und späterer Verfolgung der deutschen Juden deutlich machen, zum Beispiel Bertold Hoffa, der für seinen Einsatz im Er-

sten Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde und sich 1942 am Vorabend seiner Deportation das Leben nahm.

Die DVD ist für eine Schutzgebühr von 7,80 Euro bei der KDS oder im örtlichen Buchhandel erhältlich. Die Erlöse aus dem Verkauf kommen weiteren Schülerprojekten zugute.

Ein Bekenntnis zur Geschichte

Feierstunde an Konrad-Duden-Schule zum Gedenken an Ehemalige jüdischen Glaubens

VON CHRISTINE ZACHARIAS

BAD HERSFELD. Ein „offenes und klares Bekenntnis zur Verantwortung vor unserer Geschichte“ legte gestern während einer Feierstunde im Namen der Schulgemeinde Schulleiterin Susanne Hofmann ab. Im Treppenhaus des Aulagebäudes wurde neben der frisch restaurierten Tafel, die die Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen ehemaligen Klosterschüler nennt eine zweite Tafel enthüllt, auf der an die früheren Schüler jüdischen Glaubens erinnert wird, die dem Weltkrieg und dem Holocaust zum Opfer fielen.

Als „Ort des mahnenden Gedenkens gegen Hass und Krieg“ möchte Susanne Hofmann diese Tafel verstanden wissen, als Anlaufstelle für ehemals in Hersfeld lebende Juden und deren Nachfahren und nicht zuletzt als einen Ort des Fragens. Zum Beispiel: Warum hat es so lange gedauert,

bis sich jemand der ehemaligen Klosterschüler jüdischen Glaubens angenommen hat? Beantwortet wurde diese Frage aber nicht.

Allerdings hat es in Bad Hersfeld generell lange gedauert, bis das Leben, Leiden und Sterben der jüdischen Bürger Thema der Regionalhistoriker wurde. Eine der ersten, so erinnerte Hofmann, war Barbara Händler-Lachmann, die zu Beginn der 1990er-Jahre dazu forschte.

Ungerechtigkeit

In der Vereinigung der ehemaligen Klosterschüler war es dann Erich Weißenburg, der es als ungerecht empfand, dass die Namen der jüdischen Klosterschüler auf der Gedenktafel fehlten. Sie zu nennen war übrigens seit 1935 per Gesetz verboten (HZ berichtete). Dr. Heinrich Nuhn aus Rotenburg, selbst ehemaliger Klosterschüler und seit vielen Jahren diesem Bereich der Ge-

schichte verschrieben, war es dann, der akribisch nachforschte und alles zusammentrug, was er über die Schüler jüdischen Glaubens in Erfahrung bringen konnte.

Lebensschicksale

Diese Informationen dienten der Theater-AG der Schule unter der Leitung von Andrea Exner und Stefan Kuno von den Festspielen als Grundlage für ein sehr anrührendes Anspiel, das die Lebensschicksale und den Familienalltag der gewaltsam aus dem Leben Gerissenen lebendig machte. Jeder von ihnen sei genauso voller Hoffnung und Pläne gewesen, wie die Schüler von heute und habe keine Chance gehabt, sie auch weiterzuverfolgen, machte Susanne Hofmann deutlich.

Dass all diese Namen nun festgehalten sind, ist unter anderem auch der Vereinigung der ehemaligen Klosterschüler zu verdanken, die die An-

fertigung der Gedenktafel finanzierte. Für die Restaurierung der vorhandenen Tafel mit den Namen der Weltkriegsopfer sprang der Kreis als Schulträger mit 6000 Euro ein. Mit großem Engagement und Geschick habe Malermeister Kandier aus Bebra diese Arbeit ausgeführt, lobte Hofmann.

Musikalisch bereichert wurde die Veranstaltung durch Anastasia Boksgorn und Irina Bart von der Musikschule.

Mit ihren brennenden Kerzen zogen die Mitglieder der Theater-AG anschließend durchs Treppenhaus nach unten, wo Horst Selbiger vom Verein „Child-Survivors-Deutschland - Überlebende Kinder der Shoah“ mit Unterstützung einer Schülerin die Tafel enthüllte.

Eine DVD mit allen Informationen, die Dr. Nuhn zusammengetragen hat, ist für 7,80 Euro im Buchhandel erhältlich.



Das Dorf ist unschuldig



Marga Spiegel,
Überlebende
des Holocaust

Ein Schutzengel wäre für Marga Spiegel viel zu wenig gewesen. „An jedem Finger hatte ich einen“, sagt die heute 97-jährige Jüdin, die während des Zweiten Weltkrieges von Münsterländer Bauern versteckt wurde und so den Holocaust überlebte. Am Wochenende war sie in ihrer Geburtsstadt zu Gast, um den Film über den dramatischsten Teil ihres Lebens vorzustellen.

Frau Spiegel, Sie haben von 1922 bis 1930 die Hersfelder Luisenschule besucht. Welche Erinnerungen verbinden Sie mit der Stadt?

MARGA SPIEGEL: Ich hatte keine sehr schöne Schulzeit und auch nicht viele Freunde. Einmal wurde ich im Kino mit Steinen beworfen. Und nach dem Abitur hat sich keiner der Schulkameraden jemals wieder bei mir gemeldet. Das hat mich schon verletzt

Sind Sie deshalb ungern zurückgekommen?

SPIEGEL: Nein. Ich bin ein Mensch, der gelernt hat, keinen Hass und keine Bitterkeit in sich zu tragen. Und es gab auch schöne Momente. Zum Beispiel erinnere ich mich gerne an das Lullusfest.

Gleichwohl haben Sie lange gebraucht, um sich mit Ihrer Heimat Oberaula zu versöhnen?

SPIEGEL: Das stimmt. Aber eine Freundin hat immer vom „unschuldigen Dorf“ gesprochen. Das Dorf trägt keine Schuld, nur die Menschen, die dort wohnen. Inzwischen habe ich auch wieder Kontakt zu lieben Menschen aus Oberaula.

Jetzt haben Sie einen Film über Ihr Leben im Gepäck. Berührt es Sie, wenn die Menschen in Ihrer alten Heimat Anteil an Ihrem Schicksal nehmen?

SPIEGEL: Das ist immer wieder ein Wunder. Ich kann immer noch nicht glauben, wie viele Leute den Film gesehen haben. Und jedes Mal, wenn er gezeigt wird, ist es ein anderer Film, weil die Menschen ihn anders aufnehmen. Ich glaube, dass das Publikum bereit dafür war. Ein Bekannter hat mal gesagt: „Der Film ist eine Erlösung.“ (st)



Besinnung am Mahnmal: Dr. Karl-Ernst Schmidt, Werner Schnitzlein, Bürgermeister Hartmut H. Boehmer, Christina Linke und Julia Seitz. Foto Uwe Hohmann

Beginn in unserer Stadt

Vor 71 Jahren brannten in Deutschland die Synagogen - In Hersfeld einen Tag früher

VON UWE HOHMANN

BAD HERSFELD. Anlässlich des 71. Hersfelder Jahrestages der Reichspogrom-Nacht hatten die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen sowie die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit zu einer ökumenischen Andacht in die katholische Lullus-Sturmus-Kirche und zur Besinnung vor der Mahnstätte am Schillerplatz eingeladen. Rund einhundert Menschen erinnerten mit ihrer Teilnahme daran, dass die damaligen Gräueltaten gegen die Mitbürger jüdischen Glaubens niemals verdrängt werden dürfen.

Kirchliches Schweigen

Pfarrer Carsten Röhr mahnte in seiner Ansprache, dass die Kirchen damals häufig zu den teuflischen Plänen der Judenverfolgung geschwiegen haben. Außerdem kam das Böse auch in der Maske des Guten, wenn z. B. von Ordnung und Arbeit gesprochen wurde. Heute dagegen erken-

nen christliche Kirchen in der jüdischen Religion ihre Wurzeln im Glauben. Sie brauchen dringend dieses Miteinander. Schön und hilfreich wäre es, für den Dialog mit den jüdischen Schwestern und Brüdern in Hersfeld (wieder) eine Synagoge zu haben. Erinnerung ist lebensnotwendig, deshalb wurden - stellvertretend für viele andere - die Namen von 33 jüdischen Schüler der Alten Klosterschule vorgelesen, die dem Holocaust zum Opfer fielen.

Vor aller Augen

Eine Schande - Mit diesen Worten charakterisierte Landrat Dr. Karl-Ernst Schmidt die Taten in der Reichspogromnacht. Jüdische Wohnungen, Geschäfte und Synagogen wurden vor aller Augen verwüstet und geplündert. Jene Nacht sowie die folgenden Tage und Jahre waren ein einziger Albtraum für die jüdischen Mitbürger. Die meisten Deutschen beteiligten sich vielleicht nicht, schritten aber

auch in keiner Weise dagegen ein. Mit dem Gewaltausbruch im November 1938 wurde der erste Schritt auf dem Weg zum Holocaust getan.

Stabile Demokratie

Nach 1945 habe sich Deutschland grundlegend gewandelt, eine stabile Demokratie aufgebaut und die Menschenrechte würden gewahrt. Leider sei aber der Antisemitismus nicht ganz überwunden. Neue rechte Bewegungen entstanden, die den Holocaust leugneten oder relativierten. Sie versuchten Jugendliche z. B. über das Internet zu ködern, getarnt auch als Hausaufgabenhilfe. Landrat Dr. Schmidt sieht deshalb die Notwendigkeit dieses Gedenktages - auch 71 Jahre nach der Reichspogrom-Nacht.

Du Mensch

Bürgermeister Boehmer zitierte Marga Spiegel aus ihrer Biografie („Retter in der Nacht“) mit den Worten „Wir waren bis dahin Nachbarn

unter Nachbarn“. Die beiden Auszubildenden der Stadtverwaltung, Christina Linke und Julia Seitz, fragten sich in der von ihnen vorgetragene Ansprache, wie sie die Teilnehmer des Pogromgedenkens anreden sollten. Sie entschieden sich für die beiden Worte, die das Wesentliche und Zärtlichste einschließen, das allen zu eigen ist: Du Mensch! Im einfachen Klang dieses Begriffes entdeckten und spürten die Zuhörer Würde und Persönlichkeit, Selbstverwirklichung und Geborgenheit. „Du Mensch“ - das sind wir, das sind alle. Und es bleibt die Frage, warum das deutsche Volk zu jener Zeit nicht dieses Menschsein ernst genommen hat: „Du Mensch“ - keine Ausnahme kennend.

Werner Schnitzlein, Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit schloss das Pogromgedenken mit einer Minute des Schweigens (siehe Hintergrund).



Ein Ort des Gedenkens

Horst Selbiger, ein Überlebender des Holocaust (links), enthüllte mit Unterstützung einer Schülerin die Gedenktafel, die im Aulagebäude der Konrad-Duden-Schule an die ehemaligen Klosterschüler jüdischen Glaubens erinnert, die im Ersten Weltkrieg fielen oder Opfer des Holocaust wurden. Rechts im Bild die restaurierte Tafel mit den Namen der Weltkriegstoten. Foto: Zacharias **LOKALSEITE 3**

STICHWORT

Reichs-Pogrom-Nacht

So werden heute die Massenausbreitungen, die Wellen der Gewalt, gegen die jüdische Bevölkerung vom 9. auf den 10. November 1938 bezeichnet; in Hersfeld fanden sie bereits einen Tag zuvor statt. Diese Pogrome markierten den Übergang von der Diskriminierung und Ausgrenzung der deutschen Juden seit 1933 zur systematischen Verfolgung, die knapp drei Jahre später in den Holo-

caust (Massenvernichtung) an den europäischen Juden im Machtbereich der Nationalsozialisten mündete.

Das früher übliche Wort „Kristallnacht“ war eine verharmlosende Wortschöpfung aus dem Jahr 1938 und spielte auf die zertrümmerten Fensterscheiben an. Dieser Ausdruck verschleierte jene Cräueltaten, die an jüdischen Mitbürgern verübt • wurden, (uh)